Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Lützow-Straße 87,
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87. Fernsprech-Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 154. Berlin, Donnerstag, den 28. Dezember 1893. 37. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt: Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhause.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser, beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements (Preis 1 Mark 25 Pfg. exclusive Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Land-Briefträgern oder unseren Spediteuren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 23. Dezember 1893.

Der Teltower Kreis-Kommunalkasse Berlin W., Viktoriastr. 18, sind bis zum 4. Januar 1894 einzureichen:

1. der Auszug aus dem Versicherungs- und Kassenbuch für den Monat Dezember,
2. mittelst doppelter Lieferzettel die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1893 eingekommenen Beiträge und Untersuchungsgebühren.

Für den Monat Januar ist ein Versicherungsbeitrag von

40 Pfennigen

für jedes versicherungspflichtige Schwein zu erheben.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch, Landrath.

Berlin, den 19. Dezember 1893.

Der Herr Minister des Innern hat der Oberin des Stiftes Salem zu Neu-Torney bei Stettin, die Erlaubniß ertheilt die Loose zu der ihr von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern für den Bereich dieser Provinz gestatteten öffentlichen Ausspielung von beweglichen Gegenständen zum Besten der Anstalt in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Ausgegeben werden 50 000 Loose zu je 1 Mark. Die Gewinne haben einen Werth von 1000 Mark bis zu 2 Mark.

Der Landrath.
J. V.: Steiniger,
Regierungs-Assessor.

Am 28. November d. J. ist in unmittelbarer Nähe der Stadt Spandau und zwar auf dem Wege von Hakenfelde nach Wilhelmsruh Mittags zwischen 1 und 2 Uhr das 13 Jahre alte Mädchen Hedwig Franke aus Valentinswerder ermordet und beraubt worden.

Für die Ermittelung des Raubmörders wird hiermit eine Belohnung von

dreihundert Mark

ausgesetzt.

Potsdam, den 11. Dezember 1893.

Der Regierungs-Präsident.

* * *

Veröffentlicht.
Berlin, den 18. Dezember 1893.
Der Landrath.
J. V.: Frhr. von Dörnberg,
Regierungs-Assessor.

Personal-Chronik.

Es sind gewählt bezw. wiedergewählt und als solche bestätigt und vereidiat worden:

der ehemalige Polizei-Wachtmeister Hermann Mohr zum Polizei-Commissar und Polizei-Sekretär für den Amtsbezirk Groß-Lichterfelde;

der Büdner Eduard Knöfeld zum Schöffen der Gemeinde Waltersdorf;

der Kossäth August Pardemann zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Ruhlsdorf.

Nichtamtliches.

Das monarchische Prinzip.

Nach englischer Auffassung wird die Krone als solche abstrakt gedacht. Sie ist mit ihren sämmtlichen Attributen permanent; nur die Träger derselben wechseln. Die Vorzüge und Fehler der letzteren sind zwar durchaus nicht gleichgiltig, aber auch nicht von maßgebender Erheblichkeit. Man wird indessen gut thun, diese englische Betrachtungsweise nur zum Vergleiche, keineswegs jedoch als Muster für kontinentale Zustände heranzuziehen. Da, wo in Europa Monarchien vorhanden sind — mit Ausnahme von Belgien, dessen Königthum auf Engagement mit eventueller Kündigung beruht — steht nicht die Institution der Krone, sondern der Fürst selber an der Spitze des Staates. Und aller verfassungsmäßigen Theorie zum Trotz liegt die Initiative zur Politik immer beim Herrscher, vorausgesetzt, daß derselbe sich hinreichend stark fühlt, um Derartiges zu wollen.

In dieser Hinsicht nun hat Preußen vor allen Staaten den Vorrang und zwar keineswegs auf Grund seiner besonderen Verfassung, sondern einzig durch das Geschlecht der Hohenzollern. Es dürfte schwer werden, in der gesammten Geschichte noch eine herrschende Familie ausfindig zu machen, deren Repräsentanten Jahrhunderte hindurch in einer so ausgesprochenen Weise die Auserwählung zum Herrscherberufe bewiesen haben, als die genannte. Nicht, als ob vom Kurfürsten Friedrich I. an bis auf Kaiser Wilhelm II. alle Regenten aus diesem Hause Genies gewesen wären; aber was dem einzelnen persönlich abging, das ersetzte die Tradition der Familie, die unentwegt in allen ihren Gliedern stets und mitunter die alleinige Trägerin des preußischen Staatsgedankens war. Auch hat noch keiner von allen, die auf dem brandenburgischen oder preußischen Thron gesessen haben, die Initiative zur Politik aus der Hand gegeben. Und man hat es erlebt, daß dieses Verhalten, dieses konsequente Festhalten an den Vorrechten des Herrschers, welches zeitweilig zum Schaden des Landes ausschlug, doch auch wieder zur Heilung und zu neuer Blüthe geführt hat.

„Woher kommt es denn in Preußen, daß die Regierung des Hochseligen Königs nach ganz anderen Prinzipien geleitet wurde, als die des jetzigen, wenn nicht eine Königliche, eine monarchische Politik der ganzen Sache erst den Trieb und Stempel aufdrückte?" Diese Frage hielt [illegible] dem deutschen Reichstage am 29. November 1881 entgegen. Gegenwärtig kann [illegible] jenigen richten, welche sich den Anschein geben, als verständen sie vor lauter Verwunderung über den „neuen Kurs" den Gang der Welt überhaupt nicht mehr.

Rundschau.

* Unser Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Um 1¼ Uhr begab sich Se. Majestät nach Charlottenburg in das Mausoleum und legte anläßlich des hundertjährigen Hochzeitstages der Urgroßeltern an den Särgen des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise Kränze nieder. Um 3 Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser in das Neue Palais zurück. Daselbst fand um 4 Uhr das Diner statt, zu welchem die Hofstaaten der kaiserlichen Majestäten geladen waren. Zu diesem Diner waren auch der Militärgouverneur, sowie die Lehrer der kaiserlichen Prinzen mit Einladungen beehrt worden. Nach aufgehobener Tafel fand in althergebrachter Weise die Weihnachtsbescheerung der Majestäten, der kaiserlichen Prinzen und der zur Tafel Befohlenen statt. Nach Beendigung der Bescheerung verblieben Ihre Majestäten allein im Neuen Palais. — Am ersten Feiertag Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in Potsdam bei. Nach Beendigung des letzteren kehrten das Kaiserpaar und die Prinzen zu Fuß durch die Parkanlagen nach dem Neuen Palais zurück, woselbst um 1¼ Uhr die Mittagstafel zu 18 Gedecken stattfand. Am Nachmittage verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage, empfing der Kaiser um 10 Uhr Vormittags den kommandirenden General des 8. Armee-Korps, General-Oberst Freiherr von Loë, welcher sich nach Wien begiebt, um dem kürzlich zum Feldmarschall ernannten Erzherzog Albrecht im Auftrage des Kaisers den Marschallstab zu überreichen. — Am Sonnabend hatte der Kaiser um 9 Uhr den Kriegsminister und anschließend daran den Chef des Generalstabes zum Vortrage empfangen und darauf mit dem Chef des Militärkabinets gearbeitet. Um 12 Uhr Mittags war der neuernannte Ministerresident der Vereinigten Staaten von Venezuela, Dr. Frederico R. Chirinos zu feierlicher Audienz zugelassen worden. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von Marschall bei. Unmittelbar nach der Audienz wurde dem Herrn Ministerresidenten die Ehre des Empfanges bei der Kaiserin zu theil. — Den Abend verbrachte der Kaiser in seinem Arbeitszimmer zur Erledigung von Regierungsgeschäften.

— Die Massenpetition durch ganz Deutschland gegen den Entwurf eines Tabacksteuergesetzes hat bis jetzt 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird in 80 Foliobänden von je 1200 Seiten in den ersten Tagen des Januar k. J. dem Reichstage eingesandt werden. Wenn man bedenkt, daß vor Auslage dieser Massenpetition über 1000 Einzelpetitionen an den Reichstag wie an verschiedene Bundesregierungen und Behörden gerichtet worden sind, so können die interessirten Kreise mit diesem Ergebniß zufrieden sein. Ob ihnen aber die einem praktischen Resultate der Gesetzgebung zu verdankende Befriedigung als Erfolg ihrer Mühewaltung zu Theil werden wird, entzieht sich dem gegenwärtigen Reichstage gegenüber vorläufig jeder Beurtheilung.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages giebt bekannt, nach Lage der Verhältnisse sei es nicht unmöglich, daß die Einladung zur Plenarversammlung mit kurzer Frist erlassen werde, weshalb die Ernennung von Abgeordneten schon jetzt vorzunehmen wäre. Es handelt sich um den russischen Handelsvertrag.

— Der Kaiser hat unter dem 14. d M. eine Probe eines neuen Kochgeschirres aus Aluminium genehmigt, das für die Infanterie, Jäger, Schützen, Pioniere und Eisenbahnformationen bei Neubeschaffungen zur Anwendung kommen soll. — Der Kriegsminister hat durch eine Verfügung vom 19. d. Mts. auf kaiserlichen Befehl angeordnet, daß bei allen Dienstpferden der Kavallerie, der Artillerie und des Trains die Schweife 25 Zentimeter über den Sprunggelenken abgeschnitten werden sollen, um die Pferde der [illegible] ausgedammen.

— Der Luxemburgische Staatsminister Eyschen theilte der Kammer mit, daß die mit Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz abgeschlossenen Handelsverträge den Antheil Luxemburgs an den Zollvereinseinnahmen um 300 000 Francs vermindert haben und daß die vor einigen Tagen vom deutschen Reichstage angenommenen „kleinen" Handelsverträge möglicherweise eine weitere Mindereinnahme von 200 000 Francs bewirken werden. Es sei deshalb geboten, alle nicht unumgänglich nothwendigen Ausgaben auf spätere Jahre zu verschieben. Die Kammer genehmigte am 21. ds. nach dreiwöchiger Berathung das Budget für 1894 und nahm sodann die Vorlage über die Fremdenpolizei an. Dieses Gesetz ermöglicht eine sehr strenge Controle über die Fremden und die Ausweisung verdächtiger Ausländer auf dem Verwaltungswege. Der Minister theilte mit, daß infolge der Ereignisse der letzten Zeit die Grenzpolizei wegen der Aufsicht über die ankommenden Reisenden verstärkt worden sei.

— Der in den Parlamentsverhandlungen über die Ausnahmeverfügungen für Prag vielgenannte Handschuhmacher Mrva, der von den Jungtschechen als Polizeiagent und Agent provocateur hingestellt wurde, ist am Abend des 23. ds. mit Stichwunden in der Brust in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Man vermuthet einen Akt politischer Rache, trotzdem der Minister des Innern es mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt hatte, daß Mrva sich in dieser Doppelrolle bethätigt habe. Ueber die blutige That werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: Am Sonnabend Abend erschien die Pflegemutter Mrva's, Namens Anna Kerausch, bei dem Kommissariate der Prager Kleinseite und gab an, daß sie ihren Pflegesohn kurz zuvor ermordet aufgefunden habe. Der Bezirksleiter begab sich sofort mit einer Kommission in die Wohnung, und zwei Aerzte wurden requirirt, welche sofort einen Mord konstatirten. Man fand Strangulirungsstriemen am Halse der Leiche und außerdem an der linken Kopfseite eine mit einem Dolche beigebrachte, drei Zentimeter tiefe Stichwunde. Ein Raubmord erschien ausgeschlossen, da sich in der Wohnung Mrva's Alles in der besten Ordnung vorfand. In der Hand hielt der Todte einige Papierschnitzeln, wie man solche zur Ausschmückung der Christbäume verwendet. Ein Christbaum stand neben ihm; er scheint in dem Momente, als er den Baum aufputzen wollte, erstochen worden zu sein. Drei der Ermordung Mrva's verdächtige Individuen, und zwar der Lakirergeselle Dragoun, sowie zwei Schlossergehülfen Doleschal und Dworzak, wurden am Sonntag verhaftet und im Laufe des Nachmittags bei der Polizei einem Verhöre unterzogen. — Den letzten Nachrichten zufolge haben Ottokar Doleschal und Franz Dragoun den an Mrva begangenen Mord bereits eingestanden. Beide gehören dem Geheimbunde „Omladina" an.

— Amsterdam sah am zweiten Feiertag eine stürmische Kundgebung von etwa 2000 beschäftigungslosen Arbeitern unter Anführung eines sozialdemokratischen Komitees. Die Manifestanten zogen in geschlossenen Reihen durch die Hauptstraßen. Die Polizei versuchte, die Menge zu zerstreuen; dieselbe sammelte sich jedoch stets von Neuem. Schließlich zerstreute die Polizei die Manifestirenden mit blanker Waffe. Hierauf begann die Menge die Polizisten mit Steinen zu bewerfen. Mehrere Personen, darunter drei Mitglieder des sozialdemokratischen Komitees und ein Polizist, wurden verwundet. Der Sozialdemokrat Geel, welcher schwer verletzt wurde, mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

— Das neue belgische Wahlgesetz sichert gewissen Bildungsgraden zwei Zusatzwahlstimmen zu, sodaß die zu dieser Classe gehörigen drei Wahlstimmen haben. Dies wollte das Ministerium den Schullehrern nicht zugestehen, da sie nicht die genügend höhere Bildung besäßen. Die Liberalen waren anderer Ansicht, und der Radicale Féron beantragte, die dritte Stimme auch allen Lehrern, die fünf Jahre im Amte sind und das Lehrerzeugniß besitzen, zuzusprechen. Dieser Antrag wurde mit 85 gegen 32 Stimmen angenommen, wobei die Hälfte des rechten Flügels mit den Liberalen stimmte.

— Das italienische Ministerium war in der Lage, dem Lande vor den Festtagen die Kunde von einem glänzenden Waffenthat der afrikanischen Kolonialarmee mittheilen zu können. Ueber Massaua war aus Agordat folgende Depesche vom 20. Dezember 5 Uhr Abends eingetroffen: Das ganze Corps der Derwische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen, unter dem Befehl von Hamed Ali, stellte sich unter Umgehung des Flügels von Agordat längs des Bergstromes Damti auf, wahrscheinlich in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Derwische sofort anzugreifen. Nach zweistündigem Kampfe gingen die Derwische in voller Flucht über den Fluß Barrea zurück und ließen eine große Zahl Todter, unter ihnen Hamed Ali und fast sämmtliche Emire, zurück. Außerdem fielen 60 Feldzeichen und eine Mitrailleuse den Italienern in die Hände. — Das Nähere bleibt abzuwarten, da mit der Geographie des vorstehenden Telegramms nicht viel anzufangen ist. Die Thatsache des Sieges kann nicht bezweifelt werden. Der Kriegsminister Mocenni erklärte in der Kammer, er sei stolz darauf, diesen neuen Beweis der Tapferkeit italienischer Soldaten zur Kenntniß der Volksvertretung bringen zu können. Die Regierung habe den Oberst Arimondi zu dem Erfolge beglückwünscht und ihm bekannt gegeben, daß sie von seiner erprobten Klugheit zuverlässig erwarte, er werde die richtige Grenze, um einen Offensivangriff seitens der Gegner zu vermeiden, nicht überschreiten. — Die Italiener verloren in der Schlacht einen Hauptmann, zwei Lieutenants, einen Unteroffizier und gegen 100 Soldaten, von denen die meisten Eingeborene sind. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Offiziere. Die Streitkräfte der Italiener, die an dem Kampfe theilnahmen, werden auf 1500 Mann geschätzt. — Der König empfing den General Barattieri, der sich unverzüglich zur Uebernahme des Kommandos nach Massaua begiebt. — Aus Sicilien lauten die Nachrichten noch immer höchst unerfreulich. Aus Lercara wird gemeldet, daß Landleute und Arbeiter mit Frauen und Kindern tumultuarisch gegen die Lokalbehörde protestirten unter den Rufen: „Nieder mit der Verzehrungssteuer!" „Es lebe der König!" „Es lebe die Königin!" Einige Zollwächterhäuser wurden angezündet. Das intervenirende Militair ging mit Schonung vor; ein Gendarm und ein Korporal wurden leicht verletzt. — In der Gemeinde Balguarnera entstanden infolge der Verhaftung eines Individuums, welches die Bevölkerung zum Widerstande gegen die Ortsbehörde aufreizte, Ruhestörungen. Der Polizeibeamte, welcher die Verhaftung vorgenommen hatte, mußte aus der Gendarmeriekaserne Hilfe holen. Die Gendarmen richteten an die Menge die wiederholte Aufforderung, auseinander zu gehen und gaben schließlich mehrere Revolverschüsse in die Luft ab. Die Menge versuchte hierauf in die Kaserne einzudringen. Da ihr der Eingang jedoch verwehrt